

Sie bunkern leidenschaftlich Geschichte

ZUG Die Militärgeschichtliche Stiftung pflegt mit Liebe ausgediente Bunker. Einen will sie aber noch nicht in ihre Sammlung aufnehmen.

LUC MÖLLER
luc.mueller@neue-zz.ch

Das Licht geht an. Im Innern stehen Karabiner in Reih und Glied. Auf einem Regal liegen alte Militärornister aus dem Zweiten Weltkrieg. «Vorher gab es hier drin keinen Strom, stattdessen sorgten Petrollampen für etwas Helligkeit», erzählt Hans Schlegel. Der 53-Jährige ist Mitglied der Militärgeschichtlichen Stiftung des Kantons Zug (MHSZ), die 1994 gegründet wurde und seither 35 Festungsobjekte in Unter- und Oberägeri vom Bund übernommen und hergerichtet hat. Schlegel steht im Unterägerer Bunker Windegg: Hier drin hat er als letzter Kommandant der Werkkompanie 48 Dienst geleistet. Sozusagen im Alleingang hat er die Anlage, die der Bund vor der Schliessung leergeäumt hat, wieder in den Originalzustand versetzt: Nur die Maschinengewehranlage stand noch drin. «Wir wollen ein wichtiges Stück Schweizer Geschichte für die Nachwelt erhalten», erklärt Schlegel.

Neue Schliessungswelle

Den Bunker Wildegg, erbaut im Jahre 1942, hat der Bund Anfang der Neunzigerjahre geschlossen – wie Tausende andere. Das geschah im Rahmen der Armeeform 95 – diese minimierte nicht nur den Truppenbestand, son-

«Die modernen Anlagen gehören nicht in den Museumsbestand.»

BERNHARD STADLIN,
MILITÄRGESCHICHTLICHE STIFTUNG

dern auch die Anzahl der militärischen Anlagen aus dem Zweiten Weltkrieg. Grund: Die Anlagen waren technisch veraltet und verschlangen hohe Unterhaltskosten. Im Kanton Zug existieren rund 150 militärische Einrichtungen: Neben Bunkern auch Unterstände und Panzersperren – die meisten davon stehen im Agerital. «Die Vielzahl hat damit zu tun, dass das Agerital der äusserste Ring des Reduits war», erklärt Lorenz Strickler (72), der den Unterhalt der MHSZ-Anlagen leitet.

Nun steht eine weitere Schliessungswelle an, wie kürzlich publik wurde (wir



Den Bunker Windegg (oben) hat Hans Schlegel (links und unten) wieder hergerichtet, nun macht Lorenz Strickler (oben rechts) Führungen.

Bild Stefan Kaiser

berichten). Teile der Bevölkerung sind deshalb besorgt und fragen sich, ob sich die Schweiz bei einem militärischen Angriff überhaupt noch schützen könnte. Konkret will das Departement von Ueli Maurer nun alle Anlagen schliessen, die ab 1959 gebaut wurden – das Bauprogramm war erst 2003 abgeschlossen. Derzeit sind etwa 100 solche mit Festungsminenwerfern und Bisonkanonen ausgerüstete Artilleriebunker in Betrieb. Rund 1 Milliarde Franken hat der Bund in den Bau investiert. Der Unterhalt der Anlagen verschlingt bis zu 5 Millionen im Jahr – die will man in Bern einsparen.

Eine Anlage noch aktiv

Im Kanton Zug ist nach Angaben von Bernhard Stadlin, Präsident der Mi-

litärgeschichtlichen Stiftung des Kantons Zug, nur eine Festungsanlage aktiv. Der Bund plant auch diese zurückzubauen – zum Entsetzen von Stadlin, der sich dagegen wehrt. Der 58-Jährige ist Jurist und war lange Jahre beruflich in der Armee tätig. Zudem war er bis vor einem Jahr Präsident von Fort-CH, dem nationalen Dachverband der zivilen Festungsorganisations.

«Die modernen Anlagen gehören nicht in den Museumsbestand. Die Festungen müssen der Schweiz als operationelles System erhalten bleiben», schrieb Stadlin kürzlich dem Schweizer CVP-Ständerat Bruno Frick, Präsident der Sicherheitskommission des Ständerates.

«Ich werde beantragen, dass die Sicherheitskommissionen des National- und Ständerats die modernen Festungswerke vor Ort kennen lernen.» Der Zuger Artilleriebunker, in den Achtzigerjahren gebaut, sichere mit seinen Bogenschusswaffen unter anderem das ganze Agerital ab. Die nächsten Anlagen stünden auf Schwyz und Zürcher Boden.

Sicherheit in Gefahr?

Die Anlagen seien so positioniert, dass die Schweizer Schlüsselräume flächendeckend geschützt seien. «Werden die Werke geschlossen, entsteht eine nationale Sicherheitslücke.» Die Anlagen seien wie ein Gartenzaun, der unser Land schützt: Baue man ein paar Zaunlatten

EXPRESS

► Im Kanton Zug ist nur noch eine Festungsanlage in Betrieb.

► Der Bund will nun – neben anderen – auch diese schliessen.

ab, könne jeder einfach durchschlüpfen. «Der Bund begründet die Schliessung mit den hohen Unterhaltskosten.» Und Stadlin weiter: «Die Kosten sind stark drückbar. Die Bunker kann man für einige 100 000 Franken im Jahr betreiben.»